

2011

KEIN PLATZ FÜR NAZIS ?!

**Neonazi-Strukturen im Kreis Unna
Akteure - Inhalte - Aktivitäten**



Antifa UNited

Zusammenschluss antifaschistischer Gruppen im Kreis Unna

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im August 2009 veröffentlichten wir eine Broschüre über die neonazistischen Strukturen in Unna. Mit der vorliegenden Veröffentlichung wollen wir nun einen aktualisierten Überblick über die extreme Rechte im Kreis Unna liefern. Unser Hauptaugenmerk liegt auf den parteifreien Neonazi-Gruppen, die sich selbst als „Kameradschaften“ oder „Autonome Nationalisten“ bezeichnen und die für die Mehrzahl der Propaganda- und Gewalttaten verantwortlich sind. Da aber gerade im Kreis Unna diese Gruppen eng mit der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) verbunden sind, werden wir auch die lokalen Strukturen dieser ältesten extrem rechten Partei beleuchten.

Die Strukturen der Neonazi-Szene zu beleuchten, heißt auch Namen zu nennen und Verantwortlichkeiten sichtbar zu machen. Wir führen in dieser Broschüre natürlich nicht jeden Mitläufer und jede Mitläuferin der Szene auf, sondern stellen diejenigen vor, die für die Gewalt und die Hetze verantwortlich sind. Neonazis hoffen, dass sie trotz ih-

res von der Mehrheit der Menschen abgelehnten Aktionismus irgendwie ihren normalen Alltag geregelt bekommen, die Schule abschließen können, keinen Stress auf der Arbeit und keinen Ärger mit der Familie haben. Deswegen liegt ihnen auch viel an ihrer Anonymität. Sie ist die Voraussetzung dafür, nachts weiterhin die Scheiben von Parteibüros einwerfen und Hakenkreuze sprühen zu können, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen. Diesen Schutz wollen wir ihnen nehmen.

In der Broschüre findet ihr außerdem eine Chronologie extrem rechter Aktionen, Anschläge und Übergriffe der vergangenen zweieinhalb Jahre sowie Texte zum Thema „Ausstieg“ und über Aktivitäten gegen rechts.

Wir haben uns um eine geschlechtsneutrale Sprache bemüht, die sowohl Männer als auch Frauen sprachlich repräsentiert. Neonazismus ist kein reines Männerproblem. Auch Frauen sind in Neonazi-Gruppen aktiv und teilen die rassistische Ideologie.

Rechtschreib- und Grammatikfehler in

den Nazi-Zitaten haben wir übrigens nicht korrigiert.

Wer gegen Neonazis und ihre menschenverachtenden Positionen aktiv werden möchte, benötigt zu aller erst gesicherte Einschätzungen und Analysen. Genau diese möchte unsere Veröffentlichung bieten. Wir hoffen so, allen antifaschistisch gesinnten Menschen einige nützliche Informationen an die Hand zu geben, um das vielfältige Engagement gegen rechts zu unterstützen. Widerspruch und Widerstand gegen die neuen Nazis sind notwendig. Alle sind gefragt, sich den Neonazis mit ihren Mitteln und in ihren Bereichen, egal ob in der Schule, im Jugendclub, auf der Arbeit oder auf der Straße, entgegen zu stellen.

Sollten nach dem Lesen dieser Broschüre noch Fragen offen sein, stehen wir gerne zur Verfügung. Wir sind außerdem immer an Informationen über rechte Aktivitäten interessiert. Schickt uns diese bitte per Email.

Antifa UNited im April 2010

Inhaltsverzeichnis

„Autonome Nationalisten“

Alte Inhalte in neuer Verpackung.....S. 3

Popkultur und NS-Verherrlichung

Der „Nationale Widerstand Unna“.....S. 5

„Die Kameradschaft und die Partei sind der Weg, das Reich ist das Ziel“

Der NPD Kreisverband Unna/Hamm.....S. 10

Organisatorisch schwach

Freie Nationale Aktivisten aus Lünen.....S. 12

Chronik rechter Aktivitäten 2008 - 2011.....S. 13

Von Aussteiger_innen, Ausgetretenen und Umsteiger_innen.....S. 16

Fallbeispiel Wilm Möller.....S. 16

Gegenaktivitäten. Engagement gegen Neonazis im Kreis.....S. 17

Über die Antifa UNited

10 Jahre Antifa-Politik im Kreis Unna.....S. 19

Impressum: Antifa UNited - Zusammenschluss antifaschistischer Gruppen im Kreis Unna, 04/2011 Netz: antifaunited.blogspot.de Mail: antifa-united@riseup.net

V.i.S.d.P.: Hans Michel Deutzer, Skarlitzer Straße 48, 10999 Berlin



„Autonome Nationalisten“

Alte Inhalte im neuer Verpackung

Das Erscheinungsbild der Neonazi-Szene hat sich gewandelt. Die meisten Neonazis haben Braunhemd und Bomberjacke gegen modische Markenturnschuhe, schwarze Basecaps und Windbreaker getauscht. Vormalig verpönte englische Parolen tauchen auf Transparenten und Flugblättern auf. Verantwortlich für diesen Wandel sind die „Autonomen Nationalisten“ (AN).

Um das Jahr 2003 entstanden in Deutschland die ersten Gruppen der AN aus den bestehenden „Freien Kameradschaften“. Mit den „Freien Kameradschaften“ verband sie, dass sie weder formal als Partei noch als Verein organisiert sind. Ihr „modernisiertes“ Erscheinungsbild, das sich aus dem Repertoire verschiedener Jugendkulturen bediente, unterschied sie von Gruppen, in denen rechte Skinheads dominierten. An den Inhalten der AN hat sich nichts Grundlegendes verändert. Es dominieren die Verherrlichung des Nationalsozialismus, offener Rassismus und Antisemitismus.

ENTWENDUNG UND UMDEUTUNG

Seit einigen Jahren bedienen sich die Neonazis großzügig bei Ausdrucksformen von Jugendkulturen wie Hardcore, HipHop oder der Ultrakultur der Fußballfans. Herausgepickt wird sich das, was auch Nazis attraktiv erscheint: Harte Musik, Graffities sowie eine zur Schau gestellte rebellische Attitüde und Militanzbereitschaft. Nicht zuletzt beim politischen Gegner, der Antifa und anderen linken Gruppen, werden Symbole und Styles geklaut. Der Kopie folgt aber immer die Umdeutung. Die Symbole müssen aus ihrem vormaligen Kontext

gelöst und mit neuen Inhalten gefüllt werden. Wer also meint, aufgrund von oberflächlich ähnlichen Symboliken von einer Ähnlichkeit von Links und Rechts zu sprechen, verschweigt nicht nur die Enteignung dieser Symboliken durch die Nazis, sondern ist auch blind für die grundsätzliche Umdeutung der Inhalte.

AUTONOMIE?

Die Neonazis haben erkannt, dass sie mit einer altbacken wirkenden Verpackung ihre Inhalte nur schwer an Jugendliche bringen können. Trendige Styles und das Versprechen, unterschiedliche Kleidungs- und Musikstile würden toleriert, sollen Jugendlichen den Einstieg in die Szene erleichtern. Gleichzeitig wird mit neuen Aktionsformen experimentiert. Verstärkt werden nun Graffities gesprüht oder kleinere Aktionen durchgeführt, die sich in Internetvideos als besonders „cool“ und „rebellisch“ darstellen lassen. Diese Aktionen erfordern kaum Vorbereitungszeit und kein großes inhaltliches Wissen. Flugblatt- und Sprühhvorlagen lassen sich einfach aus dem Internet herunterladen. In der Nazi-Szene wird dies als „Do it yourself“-Aktivismus bezeichnet.

In diesem „autonomen“ Handeln sollen

sich die „Autonomen Nationalisten“ von anderen Rechten unterscheiden. Mit mehr Inhalt können die Nazis den Begriff der „Autonomie“ (griechisch: Selbstbestimmung) nicht füllen, was auch zugegeben wird. So heißt es dazu im Internet: „Der Autonome Nationalismus bezeichnet eine Agitationsform [...] Eine eigene Weltanschauung o.Ä. ist mit AN nicht gemeint.“ Außerdem soll das Attribut „autonom“ Unabhängigkeit von Parteien wie der NPD ausdrücken.

Dieses Verständnis von „Autonomie“ hat deshalb keinen Einfluss auf die Gruppenstrukturen, die weiter hierarchisch nach dem Prinzip „Führer und Gefolgschaft“ organisiert sind, was auch Aussteiger_innen aus der Nazi-Szene bestätigten. „In der Realität gibt es aber ganz klar Hierarchien, Struk-



SS und Wehrmacht als Vorbild. Das Selbstbild der „Autonomen Nationalisten“ ist geprägt durch Bezüge auf den NS. Aufkleber aus dem Kreis Unna.



ENTWENDUNG VON SYMBOLEN

Das Logo der „Antifaschistischen Aktion“ wurde ursprünglich 1932 von der KPD geschaffen. In der „Antifaschistischen Aktion“ sollten sich alle Nazi-Gegner_innen aus der Arbeiter_innenbewegung vereinen. Das Symbol, in den 1970er Jahren von Antifaschist_innen wieder entdeckt, haben die Neonazis komplett sinn-entfremdet. Den Schriftzug tauschten sie gegen „Nationale Sozialisten - Bundesweite Aktion“ aus. Aus einem Symbol gegen Nazis wurde ein Symbol, mit dem die Träger_innen sich als Nazis zu erkennen geben: „Nationale Sozialisten“ meint nichts anderes als „Nationalsozialisten“. Teilweise wird die rote Fahne noch um einen weißen Kreis ergänzt. So erinnert das Symbol an die Fahne der NSDAP – nur das verbotene Hakenkreuz fehlt.

Oben: Flugschrift der Antifaschistischen Aktion, 1932

Unten: Neonaziaufmarsch in Dortmund, 2010

turen und Führungskader“, stellte ein ehemaliges Szene-Mitglied im Interview mit *netz-gegen-nazis.de* fest. Lediglich für die Polizei solle der Aufbau der Szene und der Organisationen nicht mehr zu erkennen sein. Auch die „Toleranz“ für unterschiedliche Lebensstile hat ihre Grenzen. Zwar „dürfen“ Nazis nun auch lange Haare tragen, abweichendes Verhalten wird aber nicht geduldet – dies gilt besonders für eine offen ausgelebte Homosexualität oder die Abkehr vom Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

GEWALT

Gewalttaten von Neonazis sind immer auf das menschenverachtende Weltbild der Täter_innen zurück zu führen. Dieses legitimiert die Gewalt gegen Linke, Migrant_innen, Jüdinnen und Juden, Muslime und Muslima, Obdachlose oder Drogenkonsument_innen. Neonazi-Gewalt entsteht oftmals relativ spontan. Allerdings greifen Neonazis auch gezielt und planvoll Menschen an. Diese Angriffe haben mit dem selbstbewussten Auftreten der „Autonomen Nationalisten“ vielerorts leider zugenommen. Besonders politische Gegner_innen werden attackiert. Für viele Neonazis ist „die Antifa“ der Hauptfeind im Alltag. „Antifa“ umfasst in ihrem Verständnis nicht nur linke Antifa-Gruppen, sondern auch Gewerkschaften, Parteien oder Jugendcliquen, die sich gegen rechts positionieren. Wer hier, wie es manche Politiker_innen und Polizist_innen tun, von „Rechts-Links-Konflikten“ und „rivalisierenden Jugendbanden“ spricht, verkennt, von wem die Gewalt ausgeht und dass sie durch die Nazi-Ideologie

begründet ist. Gegenwehr und Selbstverteidigung gegen diese Angriffe sind eine Notwendigkeit.

BEKENNTNIS ZU ALTEN INHALTEN

Die Verherrlichung des historischen Faschismus ist bei den „Autonomen Nationalisten“ von großer Bedeutung. Jedes Jahr werden Aktionen in Gedenken an den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess oder den SA-Mann Horst Wessel durchgeführt. Die AN nutzen den Fundus der faschistischen Literatur und NS-Propaganda für die eigenen Flugblätter und Plakate. Eine bei Demonstrationen beliebte Parole lautet „Nationaler Sozialismus – Jetzt! Jetzt! Jetzt!“. „Autonome Nationalisten“ machen keinen Hehl aus ihrer Gesinnung. Sie sind gerade keine „Tarnkappennazis“, die sich und ihre Inhalte verstecken. Zudem wurde innerhalb der Szene im Ruhrgebiet und Rheinland das „Spiel“ mit entwendeter linker oder alternativer Symbolik zurück gedrängt und durch den Rückgriff auf eindeutige NS-Symbolik ersetzt. Schon Ende 2008 hatten AN-Gruppen gefordert, den Veränderungen in der Szene klare Grenzen zu setzen: „Gerade in einer Zeit, wo Aktionsformen und optisches Erscheinungsbild innerhalb der Bewegung im ständigen, meist positiven Wandel sind, ist es umso wichtiger, zu verdeutlichen, dass unsere Weltanschauung die Gleiche bleibt, die einst in Büchern und Programmen niedergeschrieben wurde und als Grundlage des Nationalen Sozialismus gilt. Unsere Positionen sind keine Auslegungssache“, hieß es in einem Szene-Papier. So haben die AN zwar neue jugendkulturelle Elemente in die Neonazi-Szene einge-

bracht und bestimmte Aktionsformen popularisiert, aber an den Inhalten hat sich nichts geändert.

HAMMER UND SCHWERT

Großer Beliebtheit erfreut sich zur Zeit das Symbol von Hammer und Schwert. Seinen Ursprung hat es im Nationalsozialismus, wo es vor allem vom NSDAP-Flügel um die Strasser-Brüder genutzt wurde und ein Gau-feldzeichen der Hitlerjugend war. Hammer und Schwert sollen die „Volksgemeinschaft“, verstanden als Einheit von Arbeiter und Soldaten, verbildlichen. Mit der Verwendung dieses Symbols wollen die Neonazis ihr Bekenntnis zum NS betonen.



Aufkleber der „Ortsgruppe Kamen“ des Nationalen Widerstand Unna (NWU) und Grafik von der NWU-Internetseite.



Popkultur und NS-Verherrlichung

Der „Nationale Widerstand Unna“

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen. SA marschiert...“ Es war eine der bekanntesten Hymnen der NSDAP, das so genannte Horst-Wessel-Lied, das die kleine Neonazi-Gruppe an einem Abend im Februar 2010 sang. Wackelige Videobilder, veröffentlicht auf einem russischen Internetportal, zeigen gut 30 Vermummte, die sich am Stadtrand von Ahlen versammelt hatten. In den Händen hielten sie Fackeln, einer trug eine Hakenkreuzfahne.

Ein Neonazi aus Unna berichtete später im Internet voller Begeisterung von der „konspirativ geplanten Aktion“: „hinter mir reihten sich die Kameraden ein, nach rechts und links ragten die unzähligen Fackeln (...) Richtung Straße merkte ich, wie die Autos weit weg langsamer fuhren, der Lichtschein schien sie zu verunsichern, aber vielleicht strahlte das heilige Symbol auf rotem Stoff, welches der Reihen voran getragen wurde, soviel Leuchtkraft aus, dass auch die Autofahrer es erblickten.“ Das Hakenkreuz als „heiliges Symbol“? Diese Aktion sagt viel aus über Ideologie und Selbstverständnis der Neonazi-Szene am östlichen Rand des Ruhrgebiets, die sich seit einigen Jahren in den Städten Ahlen und Hamm sowie im Kreis Unna organisiert hat. Im Kreis Unna treten die zumeist jugendlichen Neonazis seit Oktober 2007 als Nationaler Widerstand Unna bzw. Freies Netz Unna auf.

ZWISCHEN POPKULTUR UND NS-NOSTALGIE

Die Versammlung, mit der die Neonazis dem als „Märtyrer“ verehrten SA-Mann Horst Wessel gedachten, war nicht die erste ihrer Art. Erst wenige Tage zuvor waren sie auf dem Friedhof von Unna-Massen zusammen gekommen, um einen anderen in ihren Worten „Blutzeugen der Bewegung“ zu ehren: den SA-Mann Wilhelm Sengotta, der 1932 im Zuge einer Auseinandersetzung mit Kommunist_innen verstarb. Diese „Gedenkveranstaltungen“ verweisen nicht nur auf das „Geschichtsbewusstsein“ der Teilnehmer_innen, sondern verdeutlichen ebenso die Traditionslinie, in welche diese sich selbst verorten. Obwohl weit davon entfernt eine Massenbewegung zu sein, wännen sie sich in einer ähnlichen Situation wie in den 1920er Jahren: in der Kampfzeit der „nationalsozialistischen Bewegung“. Sich selbst

sehen sie als eine Art moderne SA; im zeitgemäßen Outfit allerdings, mit Basecap und iPod, internetaffin und aktionistisch.

Als „zeitgemäß“ und eben nicht als ewig-gestrig wahrgenommen zu werden, darauf wurde zumindest in der Anfangszeit des Nationalen Widerstands Unna (NWU) großen Wert gelegt. Als „Jugendliche, die kein Bock mehr auf das System, auf die BrD und auf die Misstände in diesem Land haben“, stellten sich die Mitglieder der Gruppe in einer ersten Selbstdarstellung vor. Weiter hieß es: „Wir lassen uns in keine Schublade stecken, jeder hört das und trägt dass, was er mag. Ob du Punk hörst, Metal, Pop, Rock oder sonst was, was zählt ist der gemeinsame Wille und Glaube (...)“ Das Image der „Autonomen Nationalisten“ hatte die jungen Neonazis motiviert selbst „aktiv zu werden“. Sie glaubten das Versprechen, die Verkörperung (fast) jeder Jugendkultur sei erlaubt, solange eine gemeinsame ideologische Überzeugung geteilt werde. Tatsächlich tauchten schon 2007 die ersten „Aktionsberichte“ über stümperhafte Sprühereien im Internet auf. Im Mai 2008 gründete sich dann die Aktionsgruppe Ruhr-Lippe (AG-RL) als



Vorne „Rebel Chic“ mit vermomtem „Streetfighter“ und hinten die Hitlerjugend: T-Shirt der „Nationalen Sozialisten Kreis Unna“.

Zusammenschluss des Neonazi-Nachwuchses aus dem Sauerland und den Kreisen Soest und Unna. Auch „Ortsgruppen“ aus Holzwickede, Unna und Bönen wurden auf der Internetseite der AG-RL aufgeführt. Dieser Organisationsversuch, der über eine kurze „Spontandemo“ in Schmallenberg (Hochsauerlandkreis) und nächtliche Schmierereien hinaus nicht viel zustande brachte, löste sich nach einem halben Jahr wieder auf. Dafür legte der Nationale Widerstand Unna (NWU) mit neuer Internetseite los. Dabei wurde sich vor allem am „großen Vorbild Dortmund“ orientiert. In der Nachbarstadt hat sich in den vergangenen Jahren eine aktive Neonazi-Szene mit großer Ausstrahlungskraft entwickelt. Was und wie etwas in Dortmund getan wird, hat Vorbildcharakter; gerade für die sich selbst als „Autonome Nationalisten“ verstehenden Neonazigruppen.

„JETZT SIND WIR DA, IHR WERDET UNS NIE MEHR LOS“?

Das Jahr 2009 war erst wenige Tage alt, da begangen die Unnaer Neonazis ihre erste Sachbeschädigung, der noch viele weitere folgen sollten (siehe Chronik). In Unna besprühten sie

mit brauner Farbe drei Stolpersteine, die an die jüdische Familie Marcus erinnern, die in der Morgenstraße lebte, bevor sie von den Nazis in die Vernichtungslager deportiert und umgebracht wurde. Wenige Tage später wurde ein Stein gegen eine Scheibe des GAL-Zentrums in Kamen geworfen. In Unna traf es das Parteibüro von DIE LINKE sowie den jüdischen Friedhof, wo Hakenkreuze und NS-Parolen angebracht wurden. In den folgenden drei Monaten wurden immer mehr Institutionen Opfer von Schmierereien und Steinwürfen. Parolen tauchten vor allem an Schulen auf, besonders an solchen, die Mitglieder des NWU besuchten wie das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Unna und das Clara-Schumann-Gymnasium in Holzwickede. Sachbeschädigungen trafen vor allem Parteibüros und Jugendzentren, die bei den Neonazis als „gegen rechts“ engagiert galten. Neben der Linkspartei und dem als Antifa-Treffpunkt bekannten GAL-Zentrum waren dies auch Büros der Grünen und der SPD.

Alle Anschlagziele hatte der NWU zuvor auf einer „Anti-Antifa-Liste“ im Internet veröffentlicht. Die Liste enthielt auch Namen und Fotos vermeintlicher Antifaschist_innen, weshalb der SPD-

Landtagsabgeordnete Wolfram Kusche später vor einer „Todesliste“ warnte. Auf der „Anti-Antifa-Liste“ wurden vor allem Personen aufgeführt, die den Neonazis aus der gemeinsamen Schulzeit persönlich bekannt waren, in alternativen Bands spielten oder auf die sie zufällig in sozialen Netzwerken gestoßen waren.

Die zahlreichen nächtlichen Aktionen führten zu einem Anstieg rechtsgerichteter und fremdenfeindlicher Straftaten in der polizeilichen Statistik. So zählte die Polizei alleine im ersten Halbjahr 2009 (von Januar bis Juni) 76 Straftaten. Zum Vergleich: In den zwölf Monaten des Jahres 2008 zählte die Kreispolizeibehörde Unna in ihrem Bereich (Kreis Unna ohne Lünen) 64 Delikte, 2007 insgesamt 58 Straftaten. Der überwiegende Teil davon waren Propaganda-Delikte. Voller Genugtuung stellen die Neonazis fest, dass die Anschläge ein „Willkommensgruß an alle linken und volksverräterischen Parteien, Gruppierungen und zivilgesellschaftlichen Gruppen“ seien. Es gelte das Motto: „Nun sind wir da, ihr werdet uns nie wieder los.“ Sie glaubten allen Ernstes, „Unna ist unsere Stadt.“ Dabei entging ihnen, dass die beabsichtigte Einschüchterung nicht eintrat, Betroffene und Antifaschist_innen im Kreis Unna sich vielmehr zusammenschlossen und Bündnisse und Gegenaktivitäten organisierten. Direkte Konfrontationen mit Antifaschist_innen versuchten die Neonazis zudem zu vermeiden. Selbst der Sachschaden hielt sich, anders als die Übertreibungen in ihren „Aktionsberichten“ vermuten ließen, meist in Grenzen.

Und kaum ging bei einer nächtlichen Aktion nicht mehr alles glatt, war das Gekläue groß und Klagen über die „Repression“ begannen: Am 15. April wurden NWU-Mitglieder beim Besprühen des Jugendkulturcafés (JKC) in Kamen mit



„ANKU“ ist wie „NWU“ ein oft verwendetes Kürzel, das Neonazis schmierien.



Mitglieder des Nationalen Widerstand Unna: Bastian Löhrl (linkes Bild: r. mit Mütze), Christoph Schwarz (m.) und Dominik Romanski (r.)

Hakenkreuzen, Parolen und dem Kürzel NWU entdeckt. Die Polizei konnte drei Neonazis festnehmen: Zwei hockten in einem nahen Gebüsch, der Dritte saß mit eingegipsten Fuß im Auto, in dem er Wache halten sollte. Wenig später durchsuchte die Polizei die Wohnungen der Verhafteten, stellte Propagandamaterial und Computer sicher. Das aufgefundene Material führte die Ermittler_innen zu weiteren Beteiligten. Die Zahl der Hausdurchsuchungen erhöhte sich im Laufe des Sommers auf elf. Die Neonazis ruderten erst einmal zurück, erklärten den NWU für aufgelöst und leugneten über organisierte Strukturen zu verfügen. Die Internetseite wurde in Freies Netz Unna umbenannt.

Das Besprühen des JKC mit Naziparolen kostete Alexander Wilhelm letztlich eine Geldstrafe in Höhe von 550 Euro, zu der ihm das Jugendschöffengericht Unna erst im April 2011, also gut zwei Jahre nach der Tat, verurteilte. In das Urteil floss zudem noch das Verteilen von volksverhetzenden Flugblättern in Holzwickede ein. Die Verhandlung gegen zwei ebenfalls angeklagte Neonazis wird erst im Sommer fortgesetzt. Bei einem Angeklagten, einem 20-jährigen aus Bönen, fand die Polizei bei einer Hausdurchsuchung 60 Kinderporno-Filme auf seinem PC.

EIN KERN BLEIBT BESTEHEN

Polizeiliche Repressalien und antifaschistische Gegenaktivitäten blieben nicht ohne Wirkung. Einigen jugendlichen Neonazis verging der Spaß am Aktivismus. Von den zehn bis 15 Personen, die der Nationale Widerstand Unna umfasste, blieb nur noch ein harter Kern bestehen, den die Probleme, die aus ihren „Aktionen“ erwachsen, nicht sonderlich beeindruckten. Die Verbliebenen wurden verbal immer radikaler. Nach einigen Monaten Pause gingen

auch die nächtlichen Sachbeschädigungen weiter.

Einer, der seit den Anfangstagen des Nationalen Widerstands Unna mit dabei ist, ist Alexander Wilhelm. Am 31. Dezember 2010 stand der 21-jährige aus Fröndenberg-Strickherdicke auf einer verschneiten Kreuzung und sprach zu gut 100 Neonazis, die an einem Aufmarsch in Dortmund teilnahmen.

„Seit 1945 befindet sich unser Volk in völliger Degeneration. Rassistisch wie seelisch wird es durch die Sieger und ihre demokratischen Vasallen seit jeher gemindert“, hetzte Wilhelm und malte ein Untergangsszenario aus, in dem das „deutsche Volk“ vor dem drohenden „Volkstod“ stehe. Schuld sind für Wilhelm die verhassten „Demokraten“. Sie würden „die Geldmacht, die Hochfinanz und jene Wirtschaftsmächte, die schon einmal die Völker in ein Blutbad schickten, in der jedes Land landete“, vertreten. Das ist das selbe Weltbild, das unzähligen Artikeln auf der Internetseite der Unnaer Neonazis zu Grunde liegt. Seit 1945, also seit dem Untergang des Nazi-Regimes, würden in Deutschland fremde Mächte herrschen, die die Medien, die Wirtschaft und die Politik kontrollierten; die selben Mächte, die auch Schuld am Zweiten Weltkrieg sein sollen. Den Angriffskrieg des deutschen Faschismus deuten die Unnaer Neonazis in einem Internetbeitrag zum „Verteidigungskrieg“ um, der „den Völkermord an der ostdeutschen Bevölkerung durch polnische Soldaten“ gestoppt hätte. Geschichtsverdrehung in Reinform.

Diese Verschwörungstheorie hat einen konkreten Feind, den Wilhelm aber bewusst nicht beim Namen nannte. Stattdessen sagte er: „Der Weltenvergifter aber profitierte.“ „Weltvergifter“, „Hochfinanz“, „Geldmacht“ - dies alles sind Chiffren aus dem sprachlichen Arsenal des modernen Antisemitismus.



Alexander Wilhelm spricht auf einer Demo.

Gemeint sind immer „die Juden“. Mit den gleichen Wörtern hetzten Hitler, Goebbels und die Nationalsozialisten. Mit der gleichen Argumentation versuchten sie ihre mörderischen Taten zu rechtfertigen, die als Holocaust oder Shoa bezeichnet werden. Alexander Wilhelm, der sein Abitur auf einem Holzwickeder Gymnasium machte, scheint fortführen zu wollen, was seine historischen Vorbilder begonnen haben: „Damals wie heute führen wir diesen Kampf, der sich gegen jene richtet, die damals wie heute das Geld besitzen, durch Schulden alle Völker versklaven und die ganze Welt durch ihre liberalistischen Ideen vergiften.“ Wilhelm forderte die Anwesenden auf, den Weg „unserer Ahnen“ fortzusetzen und empfahl ihnen als Vorbild, „jene, die bei ersten Putschversuchen starben [...], jene, die in Kerkern der verfaulten Weimarer Republik saßen oder jene, die nach 1945 hingerichtet wurden, weil sie der Plutokratie der Geldherrschaft in Europa den Garaus machen wollten.“ Dies alles sagte Wilhelm von der Polizei vollkommen unbehelligt in seinem Redebeitrag. Die anwesenden Neonazis applaudierten eifrig.

Seit Mitte 2010 spricht Wilhelm, der



Links: Bastian Löhrl, Alexander Wilhelm, Christoph Schwarz und Dominik Romanski (v.l.n.r) posieren auf einer Abiparty.

Rechts: Bastian Löhrl (l.) mit Jennifer Lotte und Matthias Drewer beim Fotoshooting unter der Hakenkreuzfahne auf einer Nazi-Feier.

mittlerweile Jura an der Uni Bielefeld studiert, vermehrt auf Veranstaltungen der Neonazi-Szene. Er hat erreicht, was er angestrebt hat. Als Führungspersönlichkeit der „Kameraden aus Unna“ ist er auch in der einflussreichen Dortmunder Szene anerkannt. Mit den vielen Aktionen, den Sachbeschädigungen und Angriffen konnte er sich beweisen. Dabei geriet er immer wieder in Konflikt mit der Polizei. Im März 2010 musste er sich deshalb vor dem Amtsgericht Unna verantworten, das ihn und das NWU-Mitglied Bastian Löhrl zu jeweils 80 Sozialstunden verurteilte. Das Gericht konnte den beiden Neonazis nachweisen, in Unna Parolen wie „Damals wie heute Hitlerleute“ und Hakenkreuze gesprüht zu haben. Eine Wirkung erzielte diese Verurteilung nicht. Auch der Gymnasiast Bastian Löhrl ist weiterhin in der Szene aktiv. Zusammen mit den Bönenener Berufschülern Dominik Romanski und Christoph Schwarz bilden Löhrl und Wilhelm den verbliebenen harten Kern der Gruppe. Auch Christoph Schwarz, genannt „Fuchs“, wurde mittlerweile vom Amtsgericht Unna verurteilt. Die Polizei hatte bei Schwarz im Rahmen einer Kontrolle Hakenkreuzaufkleber gefunden. Da er bereits wegen neonazistischer Aktionen aufgefallen aber nur verwarnet worden war, verurteilte ihn das Gericht zu einem zweiwöchigen

Jugendarrest.

Um diesen harten Kern sammeln sich sympathisierende Jugendliche und junge Erwachsene wie Mario Hoffmann oder Patrick Höing, die der „Ortsgruppe Bönen“ zugeordnet werden können. Gemeinsam fährt man auf Naziaufmärsche im Bundesgebiet oder dem Nachbarland, den Niederlanden.

Neben der „Ortsgruppe Bönen“ existieren noch eigene Aufkleber einer „Ortsgruppe Kamen“ und einer „Ortsgruppe Unna“. Mit der Bekanntgabe verschiedener „Ortsgruppen“ wollen die Neonazis personelle Stärke und unabhängige Strukturen simulieren. De facto bestehen diese „Ortsgruppen“ aber nur aus einer Handvoll Neonazis. Wie der Namenswechsel dienen die „Ortsgruppen“ der Verschleierung ihrer Strukturen. Die Neonazis hoffen sich so gegen Repressionen und Verbote absichern zu können. Eine eigenständige politische Arbeit innerhalb dieser „Ortsgruppen“ ist nicht erkennbar.

„MAXIMALE KONSEQUENZEN“?

Der Angriff einer gut 40-köpfigen Neonazigruppe am 14. März 2010 auf eine Antifa-Veranstaltung in Kamen wurde von Antifaschist_innen, Lokalpoliker_innen und der Presse unisono als neue Qualität rechter Gewalt in der Region gewertet. Dennoch stellte die Staatsanwaltschaft alle Verfahren gegen die Tatbeteiligten im Dezember 2010 aus Mangel an Beweisen ein. Ein Polizeivideo zeigte aber deutlich, wie sich die Neonazigruppe vor dem Hofeingang des GAL-Zentrums zusammen rottete. Viele waren mit Sturmhauben oder Tüchern verummt. Sie warfen Böller und bewaffneten sich mit Steinen. Mehrmals stürmten die Neonazis in die Einfahrt.

Nur die massive Gegenwehr von weniger als zehn Antifaschist_innen konnte sie zurückdrängen.

Die zwei anwesenden Streifenpolizisten trauten sich nicht aus ihrem Auto. Sie schauten tatenlos zu bis Verstärkung eintraf und die Neonazis flüchteten. Die aus den umliegenden Städten angereisten Neonazis konnten erst am Bahnhof in Gewahrsam genommen werden. Nur die engagierte Gegenwehr und glückliche Umstände verhinderten an diesem Nachmittag, dass es zu schweren Verletzungen kam.

Versuche, politische Gegener_innen einzuschüchtern, indem deren Veranstaltungen gestört werden, sind Teil der Strategie der Neonazis in der Region. Neben gewalttätigen Angriffen sind dazu auch Flugblattverteilungen vor dem Versammlungsort, der Aufbau einer Drohkulisse durch Anwesenheit einer Neonazigruppe oder das Eindringen selbiger in die Veranstaltung zu zählen. Allerdings gelang es den Neonazis im keinen Fall eine Veranstaltung zu verhindern.

Nur auf sich gestellt, ohne die Verstärkung aus angrenzenden Städten, sind die Unnaer Neonazis zu solchen Aktionen nicht in der Lage. In ihrem Größenwahn gefangen glauben die Unnaer Neonazis schwerwiegende Drohungen gegen politische Gegner_innen formulieren zu können: „Langsam aber sicher sollten die Demokraten verstanden haben, dass sie sich entweder komplett aus dem Kreis Unna verabschieden oder mit weiteren Konsequenzen zu rechnen haben“, kommentierte das Freie Netz Unna am 18. Juli 2010 einen Anschlag auf das Parteibüro der Grünen in Unna. Zu Beginn des Jahres hatten sie Antifaschist_innen mit „maximalen Conse-



Aufkleber aus dem Kreis Unna



Links: Alexander Wilhelm mit Kevin Koch (Wuppertal) und dem Kölner Neonazi-Führer Axel Reitz. Rechts: Nazi-Aufkleber aus Unna

quenzen“ gedroht, die „linke Gedenkemos“ zur Folge hätten. Schließlich sei die „unantastbare Konsequenz [...] seit jeher Markenzeichen der Nationalsozialisten.“ Auf selbstgemachten Aufklebern hieß es schlicht: „Antifas töten“. Todesdrohungen richteten die Neonazis auch gegen andere Personengruppen. So schrieben sie am 20. April 2009 im Internet: „Generell halten wir nichts vom töten, über minusartiges Leben in Form von Kinderschändern, Vasallen der Hochfinanz, Volksverrätern, Drogenabhängige u.a. sei an dieser Stelle nichts gesagt.“

WAS BLEIBT?

Die Neonazis im Kreis Unna sind nun seit drei Jahren kontinuierlich „aktiv“. Zwar gelang es ihnen immer wieder neue Jugendliche und junge Erwachsene zu Aktionen mitzunehmen, dennoch ist eine große personelle Fluktuation festzustellen. Geblieben ist ein harter Kern von „Überzeugungstätern“, der, gefangen im neofaschistischen Weltbild und geblendet von Größenwahn und Realitätsverlust, die Aktionen fortsetzt. Antifaschistische Gegenwehr und

polizeiliche Repression haben den Neonazis immer wieder Grenzen aufzeigen können und Einzelne zum Rückzug aus der Szene gezwungen. Nächtliche Sachbeschädigungen konnten so allerdings nicht unterbunden werden. Diese sind für die betroffenen Organisationen nervig, sie führten aber nicht dazu, dass sich die Parteien und Initiativen von ihrem Engagement gegen rechts abwandten.

Einzelne Neonazis wie Alexander Wilhelm haben sich überregional in der Szene etablieren können, Führungsfunktionen übernehmen sie dort allerdings nicht, wie beim Neonaziaufmarsch am 12. Februar 2011 in Soest deutlich wurde. In der Hellweg-Stadt war ein Schüler auf einer Party erstochen worden. Eine Woche nach der Tat griffen Neonazis aus Unna das Thema auf und mobilisierten zu einer Demonstration gegen „kriminelle Ausländer“. Auf der Demo übernahmen aber Vertreter der Kameradschaft Hamm und der Freien Kräfte Köln das Kommando. Den Neonazis aus Unna blieb nur die Rolle als Handlanger: Alexander Wilhelm durfte den Aufruf verlesen und zusammen mit

Bastian Lühr Kerzen aufstellen und Blumen für den Getöteten niederlegen. Verglichen mit anderen Neonazi-Gruppen veröffentlicht der NWU häufig selbst verfasste Artikel, in denen sich die Neonazis als radikale Faschisten und glühende Bewunderer des historischen Nationalsozialismus darstellen. Dabei zitieren sie oft aus Texten von Adolf Hitler oder von NS-Ideologen wie Alfred Rosenberg. Ein Blick auf die Strukturen des Nationalen Widerstands Unna zeigt, dass fast alles, was sie schreiben, Propaganda ist: Unna ist nicht „ihre Stadt“; sie sind kein Machtfaktor auf der Straße; keine Organisation mit einem zahlenmäßig großen Anhang; und weit davon entfernt, mit ihren Flugblättern die Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen oder zu aktivieren. Obwohl die Polizei immer wieder ermittelte, sind die Ergebnisse der juristischen Verfolgung dürftig, bedenkt man, dass die erwähnten „Aktivisten“ häufig vorläufig festgenommen wurden. So bleibt antifaschistische Gegenwehr auf allen Ebenen unumgänglich.

Unten: Aufmarsch am 8.05.2010 in Ahlen



„Die Kameradschaft und die Partei sind der Weg, das Reich ist das Ziel“

Der NPD Kreisverband Unna/Hamm

Gute Kontakte und eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen „Autonomen Nationalisten“ und der NPD sind in NRW nicht selbstverständlich. Häufig ist das Verhältnis von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Dass dies im östlichen Ruhrgebiets anders ist, liegt vor allem an Hans Jochen Voß, dem Kreisverbandsvorsitzenden der NPD Unna/Hamm.

„Die Zukunft des nationalen Widerstands“ war das Motto einer Saalveranstaltung am 24. April 2010 in Dortmund, bei der ein „freier Nationalist“ und der extrem rechte Publizist Pierre Krebs sprachen. Zu der Versammlung eingeladen hatten gleich zwei Gruppierungen: Der Nationale Widerstand Dortmund und der NPD Kreisverband Unna/Hamm. Unter den Rednern herrschte Einigkeit, suggeriert ein Szene-Bericht im Internet. Der namentlich nicht genannte „freie Nationalist“ forderte, dass „sich die Völker in Europa erheben“ müssten, und nannte als Vorbild dafür die Waffen-SS. Der Leiter des extrem rechten Thule-Seminars Pierre Krebs mahnte, die „europäischen Völker“ müssten sich gegen die „derzeitige Bedrohung unserer Rasse zur Wehr setzen“, „da sie ansonsten in ihrer Substanz bedroht sind“. Begrüßung und Schlussworte übernahm ein NPD-Vertreter aus Unna.

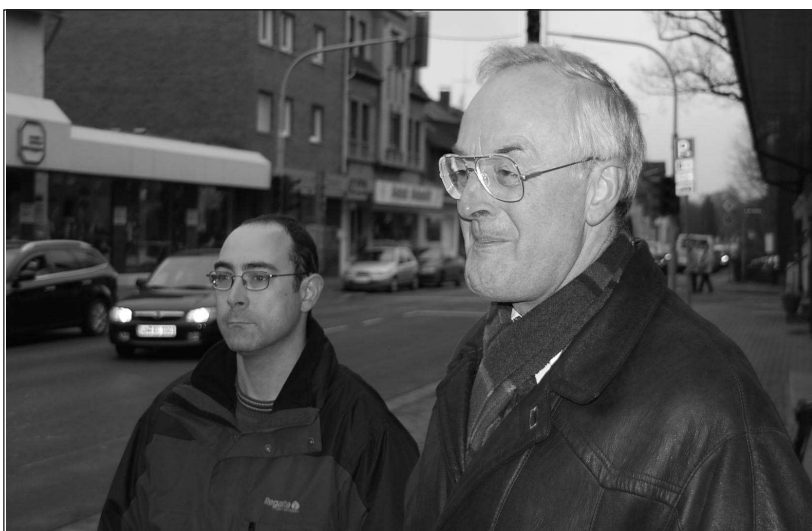
DER ORGANISATOR AUS UNNA

Die Organisation von Veranstaltungen wie dieser ist seit langen Jahren die Haupttätigkeit von Hans Jochen Voß (Jhg. 1948). Zu den monatlichen Schulungsveranstaltungen seines NPD-Verbandes reisen Parteimitglieder und Sympathisant_innen von weit her an, denn kaum ein anderer Verband in NRW kann regelmäßig mit derart bekannten „Szene-Größen“ aufwarten. Ob Jürgen Gansel, Wolfram Nahrath, Andreas Molau oder Jürgen Rieger – sie alle referierten in den letzten Jahren im Raum Unna. Seit 2009 hatte Voß es jedoch immer schwerer, passende Räumlichkeiten zu finden. Durch antifaschistische Aufklärungsarbeit wurde der Versicherungsmakler aus seiner Anonymität gerissen. NPD-Organisator Voß, der nach eigenen Angaben bereits in den 1960er Jahren NPD-Mitglied wurde, hielt sich lange eher im Hintergrund. Er war der



Organisator seines Verbandes, ein unermüdlicher Parteisoldat ohne überregionale Führungsambitionen, der bis 2007 nicht öffentlich auftrat und sich auch nicht als Direktkandidat aufstellen ließ. Dies mag damit zusammenhängen, dass der ehemalige Oberleutnant ein sehr bürgerliches Leben führte. Mit seiner Frau und vier Kindern wohnte er in der Kreisstadt Unna, vor der Tür stand ein Mercedes Cabrio. Nicht weit entfernt, in bester Lage am Unnaer Markt, betreibt Voß ein Versicherungsunternehmen, die Versicherungsvermittlungs Zentrum GmbH (VVZ). Das Bild des ehrenwerten Bürgers, dem man für seine Arbeit Achtung entgegenbringt, schien Voß zu gefallen. Seine NPD-Aktivitäten haben diese Fassade beschädigt. In den letzten Jahren versuchte Voß es daher mit der Flucht nach vorn, trat öffentlich zuerst als Sprecher und wenig später als Vorsitzender seines Kreisverbandes auf. Als Direktkandidat stellte er sich 2010 trotzdem nicht in seiner Heimatstadt, sondern im 25 Kilometer entfernten Hamm zur Wahl.

Seine neue Bekanntheit stellte Voß zugleich vor Probleme in der Alltagsarbeit für seine Partei. Aufmerksame Antifaschist_innen und couragierte Gastwirt_innen sorgten mehrmals dafür, dass die NPD angemietete Räumlichkeiten nicht nutzen konnte. Allein 2009 standen die NPDler deshalb viermal unverrichteter Dinge auf der Straße. Im Oktober 2009 nutzte Voß dann erstmals das so genannte Nationale Zentrum der „Autonomen Nationalisten“ in Dortmund als Veranstaltungsort. Hinter den Rolläden des ehemaligen Szene-Ladens „Buy or die“ an der



Hans Jochen Voß (r.) ist der NPD-Kreisvorsitzende für Unna und Hamm.



Wahlkampf in Unna. Links: 2005. Rechts: 2010 wurde Günter Hartwig (r.) von „Autonomen Nationalisten“ aus Dortmund unterstützt.

Rheinischen Straße referierten seitdem mehr oder weniger regelmäßig diverse Vertreter_innen der extremen Rechten. Seine Bekanntheit, sowohl in den Lokalmedien als auch bei den Unnaer Bürger_innen machte Hans Jochen Voß zu schaffen. Neben privaten Problemen könnte dies der Grund dafür sein, dass Voß seit Ende 2010 nicht mehr bei seiner Familie in der Parkstraße wohnt, sondern nach Dortmund verzogen ist.

„... DAS REICH IST DAS ZIEL“

Die Zusammenarbeit mit den „Freien Kräften“ in der Region ist ausgeprägt. Schon bei der Landtagswahl 2005 schützten Mitglieder der Kameradschaft Hamm Infotische der NPD, und der Lautsprecherwagen der Dortmunder AN machte Wahlwerbung im Kreis Unna. Im Gegenzug zahlte die NPD die Anwaltskosten des Kameradschaftsführers Sascha Krolzig und organisierte Räumlichkeiten für eine Rechtsschulung im Vorfeld der „Antikriegstagsdemonstration“ 2007. Immer wieder beschwor Voß die Zusammenarbeit und wiederholte sein Mantra: „Auch wenn wir uns in einigen Fragen unterscheiden, haben wir viel mehr gemeinsam. Die Kameradschaft und die Partei sind der Weg, das Reich ist das Ziel.“

Die Zusammenarbeit beruht nicht allein auf warmen Worten. Voß ist bereit, tief ins Portemonnaie zu greifen, um die parteifreien Neonazis an sich zu binden. 3.000 Euro zahlte er vor der Kommunalwahl 2009 an die Dortmunder Neonaziszene. Eine einzige Bedingung war an die Summe geknüpft: Die Dortmunder Neonazis sollten nicht die in Konkurrenz zur NPD antretende DVU unterstützen.

Auch bei den anderen „freien und autonomen Kameradschaften“ konnte sich Voß nach den Kommunal- und Bundestagswahlen für Unterstützung beim Plakate-Aufhängen und beim Flugblätter-Verteilen bedanken. Nur wenige Wochen nach der Wahl stellte die Kameradschaft Hamm eine Hochglanzbroschüre vor, deren Druck „anonyme Spender“ möglich gemacht hätten. So ist es nicht verwunderlich, dass auch im Landtagswahlkampf parteifreie Neonazis durch das Kreisgebiet zogen, um NPD-Werbung zu verteilen. Auch der Nationale Widerstand Unna und die Freien Nationalen Aktivisten Lünen halfen mit.

Zuletzt konnte sich der NWU Anfang April über eine größere Spende freuen. Dank eines „anonymen Spenders“ können man nun mit neuen Aufklebern, und Flugblättern die „Propagandaoffensive 2011“ starten, schrieben die beschenkten Neonazis. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es Hans Jochen Voß war, der zu Gunsten der jugendlichen Neonazis erneut in sein Portemonnaie gegriffen hat. Woher dieser so große Geldsummen zur Verfügung hat, ist nicht abschließend geklärt. Allerdings erbt Voß 2008 eine Immobilie an der Massener Straße in Unna. Zusätzlich zu dem Einkommen aus der Versicherungsfirma hat er seither Mieteinkünfte zur Verfügung, die er auch für seine politischen Interessen nutzen kann.

SCHWACHE PERSONALDECKE

Dass die NPD keine Berührungsängste zu den parteifreien Neonazis kennt, kann einerseits auf die ideologische Nähe der Gruppen zurückgeführt werden. Auch

die NPD ist eine neonazistische Organisation, obwohl ihre Orientierung auf Wahlen und Parlamentarismus ihnen einen all zu offenen Bezug auf den Nationalsozialismus nicht immer gestattet. Andererseits zeugt die Kooperation zwischen NPD und den „Autonomen Nationalisten“ von der Schwäche des NPD-Kreisverbandes. Eine eigene Jugendarbeit existiert nicht, weshalb die Personaldecke des „Alt-Herren-Verbandes“ schrumpft. Ohne Unterstützung von parteifreien Neonazis konnten 2009 und 2010 keine Wahlkämpfe geführt werden, auch weil die Zusammenarbeit mit der Dortmunder DVU, auf deren Unterstützung die NPD 2005 noch zählen konnte, 2009 beendet wurde. Die NPD ist auf die „Autonomen Nationalisten“ angewiesen, die wiederum von der Zusammenarbeit finanziell profitieren. Der Zustand des NPD-Kreisverbandes lässt sich auch an den Direktkandidaten zur Landtagswahl ablesen. Nur drei von vier Wahlkreisen konnten besetzt werden und außer Voß lebte keiner der Kandidaten im Kreis Unna. Arnd Brackelmann lebt in Werl. Günther Hartwig ist zwar Mitglied des NPD Kreisverband Unna/Hamm, wohnt aber in Bielefeld. Der Wahlkreis 117 (Kamen, Bergkamen, Bönen, Hamm-Herringen) blieb sogar unbesetzt. Trotzdem gehörte der Kreis Unna zu den wenigen Regionen in NRW, wo die NPD zumindest kaum Verluste in der Wählergunst hinnehmen musste. Eine wirkliche Hochburg ist der Kreis trotzdem nicht, wie magere 1,3 Prozent der Zweitstimmen für die NPD bewiesen.



FNAL-Anführer André Machill (1. Reihe, 2. v. rechts)

Organisatorisch schwach

Freie Nationale Aktivisten Lünen (FNAL)

Zwar werden die Freien Nationalen Aktivisten Lünen (FNAL) seit einiger Zeit als „Ortsgruppe“ auf der Internetseite des Freien Netzes Unna aufgeführt, es handelt sich bei dieser Kameradschaft aus dem nördlichen Kreis Unna aber um eine eigenständige Gruppe. Erstmals trat diese 2009 mit einer eigenen Internetseite in Erscheinung.

Im Auftreten und in der Selbstdarstellung orientierte sie sich an den „Autonomen Nationalisten“. Mittlerweile vollziehen die FNAL einen ähnlichen Spagat wie ihre „Kameraden“ vom Freien Netz Unna: Auf der einen Seite versucht man „trendy“ zu erscheinen und scheut nicht vor Anleihen in der Popkultur zurück, beispielsweise wenn ein Aufkleber mit der Drohung „Antifas verdienen keine Menschlichkeit“ mit dem Terminator aus dem bekannten Hollywood-Film illustriert wird. Auf der anderen Seite bleibt der historische Nationalsozialismus der zentrale ideologische Bezugspunkt. Die FNAL nutzen die faschistische Bildsprache wie einen trommelnden Hitlerjunge, der am Kopf ihrer Website zu sehen ist.

ORGANISATORISCH SCHWACH

Viel bekommen die FNAL nicht auf die Reihe. Die meisten eigenständigen Aktionen in Lünen sind Propagandaaktionen, mit denen für neonazistische Aufmarschevents wie die Demonstrationen im Februar in Dresden, im April in Stolberg oder im September in Dortmund geworben wird. Einzig im Mai 2010

gelang ihnen eine öffentlichkeitswirksame Aktion, als sich 20 Neonazis an einer von Bürger_innen organisierten Kundgebung gegen Kindesmissbrauch beteiligten und mit dem Transparent der Organisatorin einige hundert Meter durch die Fußgängerzone zogen. Auf T-Shirts und Plakaten forderten sie die „Todesstrafe für Kinderschänder“, woran sich weder die Organisatorin noch die Mitdemonstrierenden störten.

HAKENKREUZ-SCHMIEREREIEN

Hin und wieder sprühen Mitglieder der FNAL Hakenkreuze und neonazistische Parolen im Stadtgebiet. Bei einer dieser Taten wurde der Kopf der Gruppe, André Machill, im April 2009 von der Polizei festgenommen. Der bereits vorbestrafte Machill musste sich im August 2010 wegen der Schmierereien vor dem Amtsgericht Lünen verantworten, das ihn zu einer Haftstrafe von einem Jahr und vier Monaten verurteilte, die für zwei Jahre auf Bewährung ausgesetzt wurde. In das Urteil flossen noch zwei weitere Gewalttaten ein. So hatte er in

Lünen zwei Jugendliche zuerst mit „Heil Hitler“ begrüßt und dann einem von ihnen mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen. Bei einer anderen Tat hatte er einen Menschen mit Pfefferspray verletzt. Dass Machill in einer festen Beziehung lebt und eine befristete Arbeitsstelle hat, reichte dem Gericht, um eine günstige Sozialprognose zu formulieren und die Strafe zur Bewährung auszusetzen. Einen Rückzug aus dem Neonazi-Aktivismus hatte die Verurteilung nicht zur Folge.

UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE NPD

In den Wahlkämpfen 2009 und 2010 unterstützten die Lünener Neonazis die NPD. So vermeldeten sie zur Bundestagswahl stolz: „Insgesamt wurden in Lünen, Selm und Werne ca. 600 Plakate verhängen und ca. 11.500 Zeitungen, an deutschen Haushalten verteilt.“ Ganz so erfolgreich schien ihr Einsatz dann doch nicht gewesen zu sein, denn die NPD-Plakate seien „dann aber überwiegend abhandengekommen“.



Links: Machill und FNAL-Mitglied Marc Schmidt. Rechts: Sprüherei in Lünen,

Chronologie

neonazistischer Aktivitäten im Kreis Unna 2008 - 2011

Im Folgenden werden Aktivitäten von Neonazis im Kreis Unna aufgeführt. Die Chronik erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Kleine Aktionen wurden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

2008

18. Dezember: Der NWU fordert auf Flugblättern die „Todesstrafe“ für einen Mann aus Holzwickede. Sie nennen das eine „Kampagne gegen Kinderschänder.“

2009

7./8. Januar: In der Nacht wird das Clara-Schuman-Gymnasium in Holzwickede mit Nazi-Parolen beschmiert.

10. Januar: Neonazis verteilen in der Innenstadt von Unna ein Flugblatt, in dem die Mitglieder der islamistischen Hamas als „Freiheitskämpfer“ bezeichnet werden und in dem mit antisemitischen Klischees argumentiert wird.

16./17. Januar: Die auf der Morgenstraße verlegten Stolpersteine werden mit Hakenkreuzen beschmiert. Auf der NWU-Homepage erscheint ein hässlicher Kommentar unter dem Titel „Nicht das da noch einer stolpert!“

Mitte Januar: Auf seiner Internetpräsenz veröffentlicht der NWU eine Liste mit angeblichen Antifaschist_innen. Laut einem Bericht der Westfälischen Rundschau wurden Menschen, die auf diese Liste stehen, von Neonazis bedroht.

23.–25. Januar: Die Gedenksteine am jüdischen Friedhof am Beethovenring werden mit Hakenkreuzen beschmiert. Das Büro der Partei DIE LINKE in Unna wird mit Hakenkreuzen beschmiert und mit rechten Aufklebern beklebt. Eine Fensterscheibe des GAL-Zentrums in Kamen wird beschädigt. Auf der Homepage des NWU wird davon bereits am Samstag, den 24. Januar berichtet. Alle Ziele waren zuvor auf der „Anti-Antifa-Liste“ des NWU genannt worden.

29. Januar: Der NWU verteilt Flugblätter in Holzwickede. Gehetzt wird gegen Ausländer („artfremd“) und individuelle Lebensentwürfe von Frauen („werden ihnen eingeredet“). Sehr gut findet der NWU dagegen den Nationalsozialismus



Sprüherei von Neonazis am Büro der SPD in Holzwickede, 2009

(„Der Kampf um die Freiheit Deutschlands“). **9. Februar:** Am Vorabend der Aktion „Kratzen gegen Rechts“ wird der Holzwickeder Marktplatz mit Nazi-Parolen beschmiert. An der Aktion „Kratzen gegen Rechts“ nehmen 120 Bürger teil. Lustig: Die Nazis glauben, dass die meisten Teilnehmer_innen dort unter Zwang gewesen seien („von Lehrern hingetrieben“). **12. Februar:** Während am Clara-Schuman-Gymnasium unter dem Motto „Howi bleibt Bunt“ ein Konzert gegen Rechts stattfindet, feiern ca. 50 Nazis in einem ehemaligen Fliegerheim in Holzwickede-Hengsen die Haftentlassung eines Kameraden. Da dies nicht die erste Nazi-Veranstaltung im Fliegerheim war und der Vermieter eine Ordnungsverfügung missachtete, fordert der Kreis Unna ein Zwangsgeld von 3500 Euro. **27. Februar –1. März:** Das Ernst-Barlach-Gymnasium in Unna wird mit Nazi-Parolen beschmiert. **5. März:** Auf der Internetpräsenz des NWU werden Bilder von extrem rechten Schmierereien in Bönen veröffentlicht. **6.-8. März:** Abermals wird eine Scheibe des GAL – Zentrums in Kamen durch einen Steinwurf leicht beschädigt. Die Polizei sagt zur Frage nach extrem rechten Tätern: „Darüber möchten wir nicht spekulieren“ Und: „Die Welle der Farbschmierereien, Gedenksteinschändungen oder Zerstörungen, die Anfang des Jahres in den Städten des Kreises von Neonazis verübt worden seien, sei abgeebbt.“ Der NWU hetzt weiter gegen „antifaschistische Minus-Menschen“ und meint: „Alle guten Dinge sind...“ **8. März:** Auf der Internetseite des NWU

erscheint ein Link zu einer Liste mit angeblichen Antifaschist_innen und Institutionen, die gegen Nazis aktiv sind. Ziel der Liste ist es Angst vor Racheakten der Nazis zu verbreiten. **9. / 10. März:** In der Nacht werden die Schaufensterscheiben des Büros der Partei DIE LINKE eingeschmissen. Außerdem werden die Peter-Weiss-Gesamtschule, die Gesamtschule Königsborn und das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Unna mit Parolen beschmiert. **13. März:** Während in der Lindenbrauerei unter dem Motto „Live in Colour“ ein Konzert gegen Rechts stattfindet, stehen an der Massener Straße ca. 20 Neonazis, unter ihnen Rechte aus Dortmund und der NPD-Kreisverbandsvorsitzende Hans Jochen Voß. **29. /30. März:** In der Nacht werden die Büros von GAL und DIE LINKE in Unna erneut Ziel von Anschlägen. Bei DIE LINKE wird ein Stein ins Schaufenster geworfen, am Schaufenster der GAL finden sich 6 Einschusslöcher von einem kleinkalibrigen Gewehr. **31. März/1. April:** Das Parteibüro der SPD in Holzwickede wird beschossen. Menschen kommen nicht zu Schaden. **2. April:** Unter der Überschrift „Linkes Gezeter – 9 mm“ lässt sich der NWU auf seiner Internetpräsenz über einen angeblichen Antifa-Aktivistin und mehrere angekündigte Veranstaltungen gegen Rechts aus. **15. April:** Drei Mitglieder des NWU werden von der Polizei verhaftet. Sie hatten Parolen, Hakenkreuze und ihre Internetadresse an das Jugendkulturcafé in Kamen gesprüht, wo am Wochenende ein Antifa-Konzert stattfinden sollte. **29. April:** Staatsschutz und Polizei durchsuchen



Bereits im April 2007 marschierten Neonazis in Kamen auf. Unter den Teilnehmenden war auch Sascha Krolzig, der Anführer der Kameradschaft Hamm. (linkes Foto, 2. v. links). Auch die NPD beteiligte sich. Rechtes Foto: Der NPD-Funktionär Udo Mühlnickel aus Bergkamen.

mehrere Wohnungen von Mitgliedern des NWU. Sprühdosen, Handys, Computer und vieles mehr werden beschlagnahmt. Die eigenwillige Interpretation des NWU: „Der Staatsschutz bekommt kalte Füße“. **30. April:** Zwei Neonazis werden beim Sprühen von Hakenkreuzen in der Innenstadt von Lünen erwischt. **1. Mai:** Mitglieder des NWU beteiligen sich an dem Angriff von 400 Nazis auf die DGB-Demonstration in Dortmund. Sie landen in Polizeigewahrsam. **5. Mai:** Nazis aus Unna, Ahlen, Dortmund und Hamm versuchen in Hamm Besucher_inen einer antifaschistischen Vortragsveranstaltung einzuschüchtern, indem sie sich vor der Stadtbücherei aufbauen. **15. Mai:** Nazis aus Unna, Ahlen und Hamm organisieren mit Unterstützung der NPD Unna/Hamm eine „Juristische Schulung“, um das richtige Verhalten gegenüber Polizei und Justiz zu trainieren. **17. Juni:** Mitglieder des NWU wollen ein Bürgerfest der SPD in Holzwickede stören, was die Polizei unterbinden kann. Die Nazis verteilen Flugblätter in der Stadt. **19. Juni:** In der Nacht auf den 19. Juni wird das SPD-Parteibüro in Holzwickede mit Nazi-Parolen beschmiert. Ein offensichtlicher Racheakt. **20. Juni:** Nazis der Gruppen NWU, AN Ahlen und der Kameradschaft Hamm feiern ein Sonnenwende-Fest zu Ehren der heidnischen Götter. **Juli:** Es folgen weitere Hausdurchsuchungen in Bönen. Erneut werden Handys, Rechner und weiter Besitz der Nazis beschlagnahmt. Zuvor waren in Bönen wieder einmal gesprühte Hakenkreuze und Nazi-Parolen aufgetaucht, u.a. mit der programmatischen Aussage: „Hitler ist alles“. **Anfang August:** Die Polizei durchsucht weitere Wohnungen von Nazis im Kreis Unna. Der NWU jammert, insgesamt habe es schon elf Hausdurch-

suchungen gegeben. **17. August:** Ein im Internet angekündigter „Flashmob“ zu Ehren des Hitlerstellvertreters Rudolf Hess fällt mangels Teilnehmer_innen aus. Auf dem Lindenplatz in Unna hatten sich über 100 Antifaschist_innen versammelt. **29. August:** Im Anschluss an eine Kundgebung in Hamm fahren 50 Neonazis nach Kamen und führen dort einen „spontanen“ Aufmarsch durch. In ihren Redebeiträgen wenden sie sich vor allem gegen das linke „Backyard Café“. Am Abend schmieren drei NWU-Mitglieder Nazi-Parolen in Unna, eine Tat, für die sie später verurteilt werden sollen. **August/September:** Mitglieder des NWU unterstützen die NPD im Wahlkampf. Sie hängen Plakate auf und verteilen Flugblätter. Die NPD-Infoständen werden vor allem von Neonazis aus Dortmund betreut. Auch die Freien Nationalen Aktivisten Lünen geben Wahlkampfhilfe. **24. September:** Neonazis aus der Region versuchen eine Antifa-Vortragsveranstaltung in Hamm zu stören, indem sie Besucher_innen einschüchtern. **20. November:** 15 Neonazis versuchen eine Antifa-Veranstaltung in der Lindenbrauerei Unna mit der sächsischen Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz (DIE LINKE) zu stören. Antifas hindern sie am Betreten des Geländes. Die Polizei verteilt Platzverweise.

2010

31. Dezember 2009/01. Januar: In der Silvesternacht malen Neonazis in Unna großflächige Graffiti an das GAL-Büro sowie an die Gebäude von Lokalzeitungen und -radio. Am Linkspartei-Büro wird versucht eine Scheibe einzuschmeissen. Dort werden auch

Nazi-Aufkleber angebracht. **15.-18. Januar:** Das GAL-Zentrum/„Backyard Café“ in Kamen wird erfolglos mit Steinen beworfen, aber eine Schaufensterscheibe des SPD-Parteibüros geht kaputt. **20. Februar:** Neonazis aus Unna und Dortmund ehren in einer internen Veranstaltung den SA-Mann Wilhelm Sengotta in Unna-Massen. Bereits am 13. Februar versammelte sich die gleiche Gruppe am Grab des SA-Mitglieds Otto Senft in Dortmund-Dorstfeld. Beide gelten ihnen als „Blutzeugen der Bewegung“. **23. Februar** Nach Eigenangaben 40 Neonazis marschieren mit Fackeln und einer Hakenkreuzfahne durch ein Waldstück in Ahlen. Sie skandieren zu Ehren von Horst Wessel das NS-Lied „SA marschier“. Am gleichen Wochenende wird der jüdische Teil des Ostfriedhofs in Hamm geschändet. Neonazis sprühen Hakenkreuze und „Juden raus“ auf Grabsteine. Mit der selben Lackfarbe wird auch „Mord an Horst Wessel“ an das Büro der Linkspartei in Hamm geschmiert. **6./7. März:** Eine Schaufensterscheibe des GAL-Büros in Unna wird mit einem Stein attackiert. **12. März:** Erneut wird versucht, die Scheiben des GAL-Büros in Unna einzuwerfen. **14. März:** Ungefähr 40 Neonazis greifen eine antifaschistische Informationsveranstaltung im GAL-Zentrum/„Backyard Café“ in Kamen an. Es kommt zu schweren Auseinandersetzungen mit den zehn schon anwesenden Besucher_innen. Die Neonazis können abgewehrt werden, Antifas werden nicht verletzt. Die Nazis werden von Polizeieinheiten am Bahnhof festgesetzt. In der selben Nacht wird eine Schaufensterscheibe des SPD-Büros in Bönen eingeworfen. **17. März:** Das Amtsgericht Unna verurteilt die NWU-Mit-

gliedert Bastian Löhr und Alexander Wilhelm wegen Sprühens von Parolen wie „Damals wie heute – Hitlerleute“ an Hauswänden und Wahlplakaten zu Sozialstunden. **27. März:** Anlässlich eines Wahlkampf-Besuchs der Bundeskanzlerin Angela Merkel verteilen Neonazis Flugblätter vor der Stadthalle Unna. Nach Platzverweisen am Stadthallengelände, belästigen die Neonazis den Wahlkampfstand der Grünen am Marktplatz. **April:** Der NWU unterstützt erneut die NPD maßgeblich im Landtagswahlkampf. Zugleich beschädigen Neonazis Wahlplakate anderer Parteien. Sie sprühen Hakenkreuze oder Sprüche wie „Freche Frauen wählen die linken Fotzen“. **April:** In Lünen tauchen vermehrt gesprühte Hakenkreuze und Parolen auf, oftmals unterzeichnet mit dem Kürzel F.N.A.L. **24. April:** NWU-Mitglieder umringen einen Infostand der Linkspartei und verteilen Flugblätter in Unna. **8. Mai:** In der Nacht auf den 8. Mai wird ein Stein in das Grünenbüro in Kamen geworfen, außerdem werden neonazistische Parolen gesprüht. Am Tag selbst versammeln sich ca. 30 Neonazis in Hamm und Ahlen zu zwei Kundgebungen. **11. Mai:** Neonazis aus Dortmund, Hamm, Münster sowie den Kreisen Warendorf und Unna versuchen eine Antifa-Veranstaltung in Hamm zu stören. Die Polizei erteilt ihnen Platzverweise, darauf melden sie eine Spontandemonstration an. Vier Neonazis, unter ihnen Alexander Wilhelm, werden von der Polizei festgenommen und auf das Polizeirevier gebracht. **29. Mai:** Ungefähr 20 Neonazis beteiligen sich an einer von einer Privatperson angemeldeten Kundgebung „gemeinsam stark gegen Missbrauch“ in Lünen. Die Neonazis fordern „Todesstrafe für Kinderschänder“. **18./19. Juni:** In der Nacht vom 18. auf den 19. Juni wird ein Stein gegen das Schaufenster des Linkspartei-Büros in Unna geworfen. Die Täter hinterlassen außerdem zwei NPD-Aufkleber. Zeitgleich tauchen in der Innenstadt selbstgemalte Aufkleber mit Hakenkreuzen, der Internetadresse des NWU und der Forderung „Antifas töten“ auf. **24. Juni:** Das NWU-Mitglied Christoph Schwarz aus Bönen (19 Jahre) wird vom Amtsgericht zu zwei Wochen Dauerarrest verurteilt, weil bei ihm am Rande einer Flugblattaktion im Februar Aufkleber mit Hakenkreuzen sichergestellt wurden. **17./18. Juli:** In der Scheibe des GAL-Büros in Unna klafft ein 30 Zentimeter



NS-verherrlichende Schmierereien mit NWU-Kürzel in Unna.

großes Loch und der NWU offenbart Täterwissen: Schon um 4.45 Uhr in der selben Nacht berichtet die NWU-Seite über den Anschlag. Die Neonazis drohen: „Langsam aber sicher sollten die Demokraten verstanden haben, dass sie sich entweder komplett aus dem Kreis Unna verabschieden, oder mit weiteren Konsequenzen zu rechnen haben (...)“ Im Laufe des Tages verschwindet der Bericht aus dem Netz. Auch beim Hellweger Anzeiger soll eine Scheibe eingeworfen worden sein, berichtet der NWU. **26. August:** In Unna werden an vielen Stellen Hakenkreuze gesprüht. **3. September:** Im Vorfeld des Nazi-großaufmarsches in Dortmund werden in Kamen die Scheiben des Grünen-Büros sowie des Jugendkulturcafés durch Steinwürfe beschädigt. **11. Oktober:** Der NWU verteilt in Unna und Holzwickede Flyer für einen Naziaufmarsch unter der Motto „Volkstod stoppen“ in Hamm. **21. und 23. Oktober:** Mit Unterstützung der NPD Unna/Hamm baut der NWU einen Infostand auf dem Marktplatz von Unna auf und wirbt für den Aufmarsch in Hamm. Dort versammeln sich am 23. Oktober gut 240 Nazis. Zu ihnen spricht u.a. Alexander Wilhelm sowie der gerade aus der Haft entlassene Sven Kahlin (Dortmund), der 2005 den Punk Thomas Schulz in Dortmund erstochen hatte. **15. November:** Der NWU berichtet davon, dass Partei-büros in Unna, Holzwickede und Hamm mit Pflastersteinen eingeworfen wurden, da Linke eine „Schändung deutscher Ehrenstätten“ begangen hätten. Die Autoren ergänzen: „...empfehlen wir, die Pflastersteine anderweitig einzusetzen, mit nachhaltigerem Effekt. Der Zweck heiligt schließlich jedes Mittel.“ Ein Besucher der Seite kommentierte: „TÖ*ET SIE! VERNIC**ET DIESE ROTE PEST! SCHLAGT IHNEN DEN K**F EIN, BIS SIE PLATZEN!!!!88“ **24./25. November:** Erneut wird versucht, die Scheiben des GAL-Büros in Unna einzuwerfen. **18. Dezember:** Die Ver.di-Zentrale in Unna wird beschädigt und mit

Farbe beschmiert. Ebenso werden die Büros von GAL und DIE LINKE Ziele von Angriffen.

2011

29./30. Januar: Die Schaufensterscheibe des GAL-Büros in Unna wird durch einen Steinwurf beschädigt. **19.-21. Februar:** Eine Fensterscheibe des Büros von DIE LINKE in Unna wird eingeworfen. **20. Februar:** Auf dem Friedhof von Unna-Massen versammeln sich Neonazis um des SA-Mannes Wilhelm Sengotta zu gedenken. **23. Februar:** In Kamen werden zahlreiche Parolen und NS-Symbole an Hauswände gesprüht. **März:** In der Innenstadt von Kamen werden immer wieder Hakenkreuze und NS-Parolen gesprüht. **17. März:** Im Internet berichten die Neonazis aus Unna unter der Überschrift „Frische Luft“ von einem erneuten Anschlag auf das Büro der Linkspartei. **28. März:** Neonazis berichten im Internet, dass das Pressehaus in Unna angegriffen worden sei. Der NWU solidarisiere sich „mit allen Opfer demokratischer Meinungsbildung“. Weiter heißt es: „deshalb bedanken wir uns bei den den Akteuren, die sich der Meinungsdictatur “BRD“ entgegenstellten.“ **12. April:** Das Jugendschöpfunggericht verurteilt Alexander Wilhelm zu einer Geldstrafe in Höhe von 550 Euro wegen Sachbeschädigung in Tateinheit mit der Verwendung von verfassungsfeindlichen Kennzeichen und Volksverhetzung. Verhandelt wurde das Verteilen von rassistischen Flugblättern in Holzwickede sowie das Beschmieren des Kamener Jugendkulturcafés im Jahr 2009. Die Verhandlung gegen zwei weitere angeklagte Neonazis wird im Sommer fortgesetzt. Bei einem von ihnen, einem 20-jährigen aus Bönen, fand die Polizei bei einer Hausdurchsuchung 60 Kinderporno-Filme auf dem PC.

Von Aussteiger_innen, Ausgetretenen und Umsteiger_innen

In der Neonazi-Szene gibt es eine hohe personelle Fluktuation. Nur die wenigsten der zumeist jungen Mitglieder sind fünf Jahre oder gar länger aktiv. Einige finden andere Szenen (Fußball, Musikszenen) attraktiver, manche ziehen sich ins Privatleben zurück, heiraten und begnügen sich mit der Wahl der NPD. Einige wenige erkennen den mörderischen Inhalt ihrer Ideologie. Sie alle sind nicht mehr in der Szene zu finden, aber ausgestiegen sind die allermeisten mitnichten. Der größte Teil könnte als "Umsteiger_innen" bezeichnet werden, die bei Beibehaltung ihrer ideologischen Grundeinstellung nur die Aktionsform und das Auftreten geändert haben.

WAS IST EIN AUSSTIEG?

Ein Ausstieg bedeutet, eine ideologische Entwicklung durchzumachen, die von tatsächlichen Aussteiger_innen als ein langer und schwieriger Prozess beschrieben wird. Daraus folgt zwingend auch eine Veränderung des sozialen Umfelds. Aussteiger_innen sollten sich komplett von den Strukturen der extre-

men Rechten lösen, auch auf „privater“ Ebene. Wirklich und endgültig raus zu sein heißt, Brücken hinter sich abzubauen und eine Rückkehr in die neonazistische Szene unmöglich zu machen. Letzteres kann u.a. dadurch geschehen, dass der Neonazi-Szene geschadet wird, indem Wissen über die rechte Szene für die Arbeit gegen Rechts zur Verfügung gestellt wird.

Selbst in linken oder alternativen Szenen suchen ehemalige Neonazis gelegentlich neue Freund_innen, Schutz oder gar eine neue politische Heimat. Beim Umgang mit Aussteiger_innen sollten bestimmte Grundsätze immer klar sein: Die Transparenz und Glaubwürdigkeit der Ausstiegsgründe, die Notwendigkeit der Aufarbeitung der vormals vertretenen Ideologie und das Verbauen des Rückweges. Ein Ausstieg ist immer ein langer Prozess. Zu überzeugten Antifaschist_innen werden 99,9% aller ehemaligen Neonazis auch niemals werden. Es sollte also immer klar sein, mit wem hier umgegangen wird.

Selbst wenn ein Ausstieg nach antifa-

schistischen Grundsätzen zufriedens-tellend verläuft, sollte Aussteiger_innen ein Zugang zu antifaschistischen Strukturen – wenn überhaupt – erst nach einer langen Zeitspanne und nach klar definierten Kriterien ermöglicht werden. Die Begleitung eines Ausstiegsprozesses durch Antifaschist_innen sollte kein Alleingang sein, sondern gemeinsam mit außen stehenden Gruppen ständig reflektiert und notfalls wieder abgebrochen werden. Nur so kann zum Beispiel ausgeschlossen werden, dass bei geringer werdender persönlicher Distanz Einzelner die Analysefähigkeit verloren geht, gar persönliche Sympathien oder sozialarbeiterische Helferkomplexe die Sinne trüben. Ebenfalls kann so verhindert werden, dass Neonazis ihren Ausstieg unbemerkt vortäuschen. Vertrauensvorschüsse sind völlig fehl am Platz.

FAZIT

Für Antifaschist_innen ist es wichtig, die genaue Unterscheidung zwischen Aussteiger_innen, Rückzieher_innen und Umsteiger_innen zu kennen. Zum einen hat es nicht selten Versuche von Rechten gegeben, sich antifaschistischen Druck durch Ausstiegslegenden zu entziehen. Zum anderen müssen die eigenen Strukturen geschützt werden.

Der Text basiert auf einem Artikel der Zeitung LOTTA, Nr. 13, Sommer 2003. Online: <http://projekte.free.de/lotta>

Fallbeispiel Wilm Möller

Dass neonazistische Jugendliche durchaus „aussteigen“ können, nur um später wieder „mitzumachen“, dafür ist die wechselhafte Biografie von Wilm Möller aus Hamm ein gutes Beispiel. Als Jugendlicher bewegte sich Möller (Jhg. 1985) in der neonazistischen Skinhead-Szene, die sich am Schützenplatz in Hamm-Werries traf. 2003 erklärte er seinen „Ausstieg“. Erfolglos versuchte er Anschluss an die lokale Antifa zu bekommen, wo er allerdings mit seinen „Stories“ auf Misstrauen stieß. Einfacher machte es ihm ein Lokalmagazin, das seine Geschichte in einem Artikel verwertete und Möller als ehemaligen Neonazi und aktuelles Mitglied der Antifa Hamm vorstellte. Dort behauptete Möller allen Ernstes, die rechtsradikale Szene in Hamm habe „600 bis 800 Anhänger“.

Möller bewegte sich in den folgenden Jahren am Rande verschiedener subkultureller Musikszenen, hielt aber auch zu einigen „alten“ Freunden Kontakt. 2009 tauchte er als Schlagzeuger der RechtsRock-Bands Gruppenzwang und Notbremse auf. Kopf beider Bands war der Hammer Dustin Guske, ein vormaliges Mitglied der Kameradschaft Hamm, der sich seit 2006 verstärkt in der organisierten RechtsRock-Szene bewegte. Guske war Admin der Website der Dortmunder RechtsRockband Oidoxie und Mitglied in deren „Streetfighting Crew“. Außerdem arbeitete er im Naziladen „Donnerschlag“ in Dortmund. Dank dieser Kontakte konnten seine Bands schnell erste Konzerte spielen, die von den Nachfolgestrukturen des verbotenen Blood and Honour-Netzwerks organisiert wurden. Gruppen-



Wilm Möller (2.v.r.) mit Dustin Guske (3.v.r.) und zwei „Kameraden“.

zwang selbst verstand sich als Combat 18-Band („Kampfgruppe Adolf Hitler“). Notbremse lösten sich im Juni 2009 zu Gunsten von Gruppenzwang auf. Seit Anfang 2010 hat sich Möller einem neuen Geschäftsfeld zugewandt. Er übernahm das Tattoo-Studio „Feel Good“ in Hamm (Südstr. 43). Die RechtsRockbands hat er wieder verlassen.

Gegenaktivitäten

Engagement gegen Neonazis im Kreis

Seit es im Kreis Unna zu vermehrten Neonazi-Aktionen gekommen war, formierten sich in verschiedenen Städten Protest und Widerspruch. Mancherorts wurden neue Bündnisse und Initiativen gegründet. Andere Gegenaktivitäten konnten auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre aufbauen, beispielsweise auf Aktionen gegen Veranstaltungen der NPD. Wir wollen im Folgenden einen Rückblick aus unserer Sicht bieten und sowohl gelungene Ansätze als auch Probleme thematisieren.

BÜNDNIS GEGEN RECHTS

Nachdem sich bereits in Kamen ein parteiübergreifendes „Bündnis gegen Rechts“ gegründet hatte, wurde dieses auf den Kreis Unna erweitert. Die Kooperation und der Austausch zwischen allen Akteuren, die etwas gegen die extreme Rechte machen wollen, ist eine wichtige Voraussetzung für gelungene Aktionen. So stellten sich im August 2009 Vertreter_innen unterschiedlicher politischer Gruppen einem spontanen Aufmarsch von Neonazis in Kamen entgegen. In Unna wurde auf Initiative des Kinder- und Jugendrates ein „Aktions-tag gegen Rechts“ organisiert. An einer Demonstration in Unna beteiligten sich 500 Menschen, die ein Zeichen gegen die Neonazis setzen wollten.

Das öffentliche Bekenntnis einer Stadtgesellschaft ist wichtig. Symbolische Aktionen bekommen aber einen faden Beigeschmack, wenn ihnen weiter nichts folgt. Einmal im Jahr das Fähnchen in den Wind zu halten reicht nicht aus. Konkrete Maßnahmen sind notwendig: beispielsweise die Konfrontation der Neonazi-Aktivist_innen mit ihren Taten in der Schule, Aktionen gegen Aufmärsche und Veranstaltungen oder die Entfernung von Propaganda. Konkretere Auswirkungen hatte eine Aktion in Holzwickede unter dem Motto „Kratzen gegen Rechts“. Dort wurde öffentlich an einem Vormittag die Innenstadt von Neonazi-Propaganda gesäubert. Wichtig ist auch hier, Menschen nicht nur für eine einmalige Aktion zu aktivieren, sondern alltägliche Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Nazi-Aufkleber und Plakate abzureißen ist schnell und einfach getan, hat aber einen Effekt.

AKTIONEN GEGEN DIE NPD

Seit vielen Jahren stören Antifaschist_innen die NPD beim Aufbau von Parteistrukturen im Kreis Unna. Schnell wurde deutlich, dass die regelmäßi-

gen Vortrags- und Schulungsveranstaltungen für den NPD-Kreisverband von großer Bedeutung sind. Mehrfach konnten diese durch Intervention von Antifas verhindert werden. Neben den betroffenen Gastwirten sind die Stadtverwaltungen gefordert neonazistische Organisationsversuche dadurch zu behindern, dass den Neonazis die dafür benötigten Räume genommen werden. Im Dezember 2007 beteiligten sich rund 400 Menschen an einer Antifa-Demonstration, die auch am Wohnhaus von Hans Jochen Voß vorbeizog und diesen als Verantwortlichen für die NPD-Aktivitäten benannte. Zeitgleich veranstaltete die NPD ein Konzert mit dem bekannten Nazi-Barden Frank Renniecke. Der antifaschistische Druck führte dazu, dass die NPD seit November 2009 keine Veranstaltungen im Kreis Unna mehr abhält. Sie flüchtete nach Dortmund. 2008 und 2009 veranstalteten die Angry Youth Brigade und die Schwarze Antifa Unna kleinere Antifa-Demos im Dezember in Unna, um auf das Treiben der NPD hinzuweisen.

FÜR EINE STARKE ANTIRASSISTISCHE JUGENDKULTUR!

Neonazis haben dort Probleme ungestört zu agieren und Jugendliche für sich zu gewinnen, wo eine starke antirassistische Jugendkultur gelebt wird. Partys oder Konzerte von Kulturgruppen wie „Polly Rocket Shows“ oder „Basement Shows“ tragen erheblich dazu bei, dass es auch in Kleinstädten für Jugendliche attraktive Angebote mit einer klaren Aussage („Wir haben kein Bock auf Nazis!“) gibt. Diese antirassistische Jugendkultur braucht Freiräume. Es ist die Aufgabe von Jugendeinrichtungen - ob in städtischer, kirchlicher oder selbstverwalteter Hand - diese Räume zur Verfügung zu stellen und engagierte Jugendliche zu unterstützen. Im Kreis Unna wird dies von vielen Einrichtungen umgesetzt. Die Antifa UNited möchte durch Lesungen

und Vorträge Interessierte in Berührung mit antifaschistischen Inhalten bringen, wozu wir neben dem „Backyard Café“ gelegentlich auch Veranstaltungsreihen angeboten haben.

SCHULEN

Die meisten Mitglieder des NWU gingen auf weiterführende Schulen, deswegen sich auch Schulen mit deren Aktivitäten konfrontiert sahen. Viele Schulgebäude wurden zudem mit Parolen besprüht. Nicht überall wählten Lehrer_innen und Schulleitung eine konfrontative pädagogische Strategie. So installierte die Schulleitung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums (GSG) in Unna Videoüberwachungsanlagen auf dem Schulgelände um den rechten Vandalismus zu unterbinden. Der direkte Weg wäre gewesen, denjenigen Schüler des GSG, der als Mitglied des NWU für die Schmierereien (mit)verantwortlich war, in die Pflicht zu nehmen. Eine die Grundrechte der anderen Schüler_innen einschränkende Maßnahme wie Videoüberwachung wäre dann nicht nötig gewesen.

SOLIDARITÄT MIT DEN GESCHÄDIGTEN RECHTER GEWALT

Der Angriff von 40 Neonazis auf das „Backyard Café“ im März 2010 in Kamen schockierte. Mit solch einem Ausmaß an rechter Gewalt hatten viele nicht gerechnet. Einzig die vehemente Gegenwehr der zahlenmäßig weit unterlegenden Antifaschist_innen verhinderte, dass die Neonazis in den Hof eindringen und die dort anwesenden Personen schwer verletzen konnten. Die Polizei schritt, obwohl mit einem Streifenwagen vor Ort, nicht ein. Die Beamten trauten sich erst aus ihrem Auto hinaus, als die Neonazis schon auf dem Rückweg waren. Eine Woche später zeigten viele Bürger_innen Kamens auf einer von den JUSOS angemeldeten Kundgebung ihre Solidarität mit den Angegriffenen.

Ärgerlich waren Versuche von Seiten der Polizei die Antifas wegen ihrer praktizierten Selbstverteidigung in Misskredit zu bringen und so vom eigenen Versagen abzulenken. Besonders konservative Politiker_innen beklagen oftmals unter Verkennung der Situation „Links-Rechts-Auseinandersetzungen“ und tragen so zur Verharmlosung rechter Gewalt bei. Wer Formen antifaschistischer Selbstverteidigung und Gegenwehr mit Neonazi-Gewalt gleichsetzt,

fordert indirekt, dass sich die Angegriffenen wehrlos den Neonazis ausliefern sollen. Wer von „Gewalttätigkeiten rivalisierenden Jugendgruppen“ oder „extremistischer Gewalt“ spricht, verschweigt, dass die Gewalt von den Neonazis ausgeht und durch ihre Ideologie verursacht wird. Hätten die zehn angegriffenen Antifaschist_innen sich nicht zur Wehr setzen sollen, als sie attackiert wurden?

JURISTISCHE FOLGEN

Beschämend sind auch die Ergebnisse der juristischen Aufarbeitung dieses Angriffs. Obwohl die Polizei 34 Tatbeteiligte am Bahnhof Kamen festsetzen konnte und über Videomaterial verfügte, wurden mit einer Ausnahme sämtliche Ermittlungsverfahren eingestellt. Inhalt des verbliebenen Verfahrens war nicht der Angriff, sondern ein Pfefferspray, dass der Beschuldigte mit sich trug. Verurteilt wurde hingegen einer der Verteidiger des „Backyard Cafe“. Er soll zu einem der untätigen Polizeibeamten „Du Pisser“ gesagt haben und muss nun eine Geldstrafe von 1300 Euro zahlen. Dass die angebliche Beleidigung nur kürzeste Zeit nach dem Angriff erfolgte, führte nicht zu einer Einstellung des Verfahrens. Dies ist nicht der einzige Fall, in dem Antifaschist_innen vor Gericht stehen. Im Sommer wird es einen Gerichtsprozess gegen vier Menschen geben, denen vorgeworfen wird einen NPD-Stand attackiert zu haben.

Trotz der Vielzahl an Sachbeschädigungen und Demonstrationsdelikten kamen die angeklagten Neonazis vor Gericht weitestgehend glimpflich davon. Die höchste verhängte Strafe war ein zweiwöchiger Jugendarrest. Meist blieb es bei geringen Geldstrafen oder gemeinnütziger Arbeit. Alexander Wilhelm, Kopf der Neonazi-Gruppe, durfte bei seinen Sozialstunden sogar „Anarchie“-Zeichen übermalen; eine Arbeit, die er sicherlich gerne gemacht hat.

DIFFAMIERUNG

Seit einiger Zeit müssen sich „gegen Rechts“ Engagierte mit „Extremismus“-Vorwürfen seitens Konservativer wehren. Ganz im Sinne der schwarz-gelben Regierung und Bundesministerin Kristina Schröder sollen gerade diejenigen, die sich gegen die antidemokratische und rassistische Ideologie der Neonazis am aktivsten wehren, besonders verdächtig sein, keine demokratischen Vorstellungen zu vertreten. Eine bizarre Logik, die als Waffe in der politischen Auseinandersetzung dient, mit der linke Gruppen aus der Debatte über extrem rechte Aktivitäten ausgeschlossen werden sollen. Im Kreis Unna tut sich mit diesen Vorwürfen vor allem die FDP hervor. Dies verwundert deswegen, weil gerade die FDP, im Gegensatz zu den meisten anderen

Parteien, in den letzten Jahren weder durch besonderes Engagement gegen Neonazis noch durch Sachverstand zum Thema aufgefallen ist. Im Fokus ihrer diffamierenden Attacken stehen aber nicht nur Antifa-Gruppen sondern auch die Volkshochschule Kamen-Bergkamen-Bönen, deren Programm, das sich ausführlich mit Ideologie und Erscheinungsformen des „Rechtsextremismus“ beschäftigt, als „einseitig“ und „politisch fixiert“ kritisiert wurde. Ein FDP-Vertreter fabulierte gar von einem „bei uns vor Ort immer stärker ausufernden Linksextremismus“.

FAZIT

Die „gegen Rechts“ eingestellten Bündnisse und Initiativen sollten sich nicht durch die Diffamierungen mittels „Extremismusvorwürfen“ spalten lassen, sondern weiterhin zusammen stehen, um effektiven Widerstand zu organisieren. Wir werden weiter für einen konsequenten Antifaschismus werben, der den Neonazis ihre Grenzen aufzeigt.



DIE EXTREMISMUSTHEORIE: VERHARMLOSEN UND GLEICHSETZEN

Die Extremismustheorie geht davon aus, dass es in der Gesellschaft eine „Mitte“ gibt, die per se demokratisch ist, weil sie sich zur „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“, verstanden als demokratischer Verfassungsstaat und seiner Organe, bekennt. Diese Mitte soll von zwei gleichsam „extremistischen Rändern“ bedroht sein. Radikal linke und rechte Gruppen werden damit gleichgesetzt, obwohl sie sich fundamental in ihren Inhalten unterscheiden. Radikale linke Politik kritisiert die kapitalistischen Verhältnisse, weil diese Ungleichheit, Ausbeutung und Unterdrückung produzieren. Die Überwindung des Kapitalismus soll mehr Gleichheit und Freiheit schaffen. Neonazis wollen demokratische Freiheiten zu Gunsten

eines diktatorischen Staates abschaffen, der den Menschen nicht nur die gleichen Rechte verwehrt, sondern die systematische Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung rassistisch diskriminierter Menschengruppen aus der „Volksgemeinschaft“ zum Ziel hat.

Die Funktion des Extremismusbegriffs offenbart sich, wenn man den Blick auf jene Spektren wirft, die von dem behaupteten Gegensatz „Mitte-Extremismus“ nicht erfasst werden. So verschleiert der Begriff Übergänge und Zusammenhänge zwischen der selbst erklärten „Mitte“ und Erscheinungen am rechten Rand der Gesellschaft. Auch die rassistischen Äußerungen des ehemaligen Bundesbankers und SPD-Politikers Thilo Sarrazin können mit der „Extremismustheorie“ nicht als „rechtsextrem“ bezeichnet werden, schließlich bekennt sich Sarrazin

zum Verfassungsstaat und ist Mitglied einer demokratischen Partei. Ist Sarrazin deswegen vor Kritik sicher, selbst wenn seine rassistischen Positionen in Teilen denen der NPD auffallend ähneln?

Die Extremismustheorie dient der Immunisierung der politischen Mitte vor Kritik. Doch haben gerade sozialwissenschaftliche Untersuchungen in den vergangenen Jahren immer wieder festgestellt, dass Rassismus und antidemokratische Vorstellungen beileibe keine „Randphänomene“ sind, sondern „aus der Mitte der Gesellschaft“ kommen. Wenn 31,3 Prozent der Befragten in einer repräsentativen Untersuchung der Aussage zustimmen, „Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen“, dann wird deutlich, dass, wer nur vom „extremistischen Rand“ redet, das Problem verharmlost.



Über die Antifa UNited 10 Jahre Antifa-Politik im Kreis Unna

Die Antifa UNited ist ein Zusammenschluss, der es sich seit nunmehr zehn Jahren zur Aufgabe gemacht hat, kontinuierliche und nachhaltige Arbeit gegen die extreme Rechte im Kreis Unna zu organisieren. Die Aktionen, die wir im Laufe der Jahre gemacht haben, befassten sich mit vielen Themen und trugen mit dazu bei, die Handlungsräume der extremen Rechten im Kreis Unna einzuschränken.

Besonders seit der Landtagswahl 2005 haben wir uns verstärkt mit der NPD beschäftigt, sei es, dass wir gegen Wahlkampfveranstaltungen protestiert haben, sei es, dass wir immer wieder über die neofaschistische Ideologie der Partei informiert haben. Nur eine kontinuierliche Recherche hat es ermöglicht, dass Hans Jochen Voß, seines Zeichens Vorsitzender des NPD Kreisverbandes Unna/Hamm, nicht mehr befähigt ist, unbehelligt Gaststätten im Kreis Unna für seine Saalveranstaltungen zu mieten. Dass er gezwungen war, mit seinen Veranstaltungen nach Dortmund zu flüchten, ist auch dem konsequenten und penetranten Auftreten von Antifaschistinnen und Antifaschisten aus der Umgebung zu verdanken, die bei vielen Veranstaltungen der NPD zugegen waren, Gastwirt_innen informierten und eine Gegenöffentlichkeit schafften.

Die Antifa UNited hat in den Jahren ihres Bestehens kontinuierlich die Aktivitäten

extremer rechter Gruppierungen dokumentiert und Recherche-Ergebnisse auf vielfältigem Wege öffentlich zugänglich gemacht. Das Wissen über Strukturen und Personen sowie Aktivitäten und Strategien der extremen Rechten ist die Voraussetzung, damit effektive Gegenwehr überhaupt möglich ist. Rein symbolische Politik reicht uns nicht aus. Dort, wo es uns allerdings nicht gelingen konnte, extrem rechte Aktivitäten vollständig zu unterbinden, sollten diese zumindest nicht unwidersprochen bleiben. Demonstrationen, Kundgebungen und Störaktionen waren dabei nur einige Mittel.

Als linke Gruppe haben wir uns auch immer wieder zu Ereignissen und Themen „jenseits“ unseres Kernbereiches des Antifaschismus engagiert, beispielsweise gegen die Videoüberwachung im öffentlichen Personennahverkehr, gegen die herrschende Atompolitik oder den G8-Gipfel in Heiligendamm.

Außerdem veranstalten wir seit 2002 regelmäßig Informations- und Diskussionsveranstaltungen im Rahmen unseres monatlichen Cafés oder von Veranstaltungsreihen. Wir schrieben Reader, Handreichungen oder Broschüren, in denen wir unsere Erfahrungen, Erkenntnisse und Positionen einer breiten Öffentlichkeit vorstellten. Nicht zuletzt kommentieren wir regelmäßig aktuelle Geschehnisse und Entwicklungen auf

unserem Internetblog. Diese Aufzählung muss unvollständig bleiben. Was wir mit dieser Aufzählung jedoch veranschaulichen wollen, ist, dass antifaschistisches Engagement über die bloße Reaktion auf rechte Aktivitäten hinaus geht. Wenn wir einer erstarkenden rechten Szene effektiv zusetzen wollen, müssen wir auch agieren, nicht nur reagieren. Dazu gehört auch, sich nicht auf die „Anti-Nazi“-Arbeit zu beschränken. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Unterstützung von alternativen Jugendkulturen. Unsere Erfahrung ist, dass dort, wo es aktive Jugendszenen gibt, die sich deutlich gegen rechts positionieren, es die Neonazis schwer haben, neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu werben. Die Konzertgruppen, die seit vielen Jahren in Städten wie Unna, Kamen, Bergkamen und Schwerte alternative Musikkultur fördern, leisten einen wichtigen Beitrag zur Prävention von rechten Tendenzen unter Jugendlichen.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und die Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes ist ebenso ein wichtiger Teil von Antifa-Arbeit. Stadtrundgänge, Filmvorführungen, Zeitzeug_innengespräche und die Teilnahme an Gedenkveranstaltungen waren unsere Mittel der Annäherung an die Verbrechen dieser Zeit. Vieles von dem, was die Antifa UNited in den vergangenen zehn Jahren geleistet hat, wäre ohne die Unterstützung unserer Bündnis- und Kooperationspartner_innen nicht möglich gewesen, bei denen wir uns ausdrücklich bedanken wollen.



*I'm gonna tell you fascists
You may be surprised
The people in this world
Are getting organized
You're bound to lose
You fascists bound to lose*

*All You Fascists
by Woody Guthrie, 1943*